

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1852**

4.9.1852 (No. 209)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 4. September.

N. 209.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einschuldungsbücher: die gespaltene Peltzelle oben deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1852.

## Die deutsche revolutionäre Propaganda in London und die Revolutionsanleihe.

### II.

Die Idee zu der deutschen Revolutionsanleihe war schon vor der Bildung des früher geschilberten Pariewesens entstanden. So schreibt schon Arnold Ruge, d. d. Brighton, 17. Dez. 1850, an den Pastor Dulon in Bremen:

Zwei Dinge sind jetzt praktisch: die demokratische Presse und das demokratische Finanzwesen. Das ist für uns zunächst die Mazzini'sche Anleihe und die „Tageschronik“ (bekanntlich das von Dulon herausgegebene Blatt). Die Mazzini'sche Anleihe wird in Deutschland wenig werfen, aber wenn sie irgend etwas trägt, so ist doch der gute Wille der Deutschen bewiesen. Ihr „Michel“ war vorzüglich, aber es ist ein Jammer, daß er so wahr ist. Sie fragen mich, was wir mit der Mazzini'schen Anleihe machen wollen? Die Leute hielten die Anschaffung von Kriegsmaterial für Thorheit. Die Italiener sind in einer ganz andern Lage, als die Deutschen. Die Deutschen haben die Waffen in der Hand und brauchen sie nur anzuwenden, was sie gelegentlich wohl auch thun werden; die Italiener sind entwaffnet und haben es mit fremden Tyrannen zu thun. An der französischen Armee in Rom haben sie einen Allirten, wenn die Revolution wiederkehrt, dem sie es aber nicht nur gleich, sondern zuvor thun müssen. Mit dem Gelde werden alle neuen Verbesserungen, die wahrhaft erstaunlich sind, wie ich mich selbst überzeugt habe, zu unserer Disposition gestellt, und es geziemt sich für die Demokratie, mit Wissenschaft und Erfindung die Idee und die gute Sache aus den Händen der rohen Gewalt zu retten. Senden Sie nur eiligst die 10 Noten oder die 10 Pfd., so werde ich sogleich die Italiener nöthigen, sie für eine Erfindung, die ich protegire und die die Artillerie aussticht, anzuwenden. Jetzt wollen sie an das Experiment Nichts wagen. So ist man überall kleinlich, und es muß doch Dergleichen riskirt werden. Denken Sie sich, weil ich nicht nach London komme, um diese wahrhaft wunderbare Sache persönlich zu betreiben, und weil Mazzini nicht da ist, bin ich außer Stande, auch nur die Prüfung der Erfindung zu veranlassen. Im Januar kommt Mazzini wieder in die Stadt, alsdann muß ich entweder von Deutschland die Reise- und sonstigen Kosten erhalten, oder muß selbst einige Louis'd'or riskiren, um mit Mazzini und Klapka diese Angelegenheit in Ordnung zu bringen. Wir haben Garibaldi und Klapka, wir haben die legitime Regierung der französischen Republik und Mazzini darunter, wir werden Kossuth und Manin haben. Wir haben ganze Nationen für uns und wir sollten ohne Geld bleiben? Wir sollten die tapfern englischen Offiziere, die uns ihre Erfindung und ihre Dienste anbieten, abweisen müssen, weil man uns ohne Geld läßt? Es ist so absurd, daß nur Deutsche daran denken können, eine solche Position ohne die Unterstützung zu lassen, die sie gewähren können und die nicht „Gut und Blut“ heißt, sondern nur ein kleines Risiko in unserer Anleihe, die nur unbezahlt bleibt, wenn sie nicht kontrahirt wird. So viel über die Geldangelegenheit. Ich mache mir keine Illusionen, halte englische Vorlesungen, bin damit durchgekommen und gut durchgekommen, gebe deutsche Stunden und mache neue englische Bekanntschaften. Ich gebe kein Geld aus, als was die Familie braucht, und doch wäre es sehr wichtig, wenn ich dormalen für die oben bezeichneten allgemeinen Begebenheiten das nöthige Geld und die nöthige Zeit zu verwenden hätte. Etwas denke ich durch Kinkel zu helfen. Er ist in London und erhält Briefe zur Adresse Mr. L. Bucher, 10 Great Russell-Street. Kinkel läßt sich nicht sehen, man weiß nicht wehwegen. Es wird nöthig sein, in Deutschland etwas für ihn zu thun, damit er nicht genöthigt ist, sogleich nach Nordamerika zu gehen.

In Folge der hier ausgesprochenen Idee erschien d. d. London den 13. März 1851, unterzeichnet von Arnold Ruge, Gustav Struve, Ernst Haug, Johannes Ronge und Gottfried Kinkel, welche sich „Auswurf für die deutschen Angelegenheiten in London“ nannten, ein Manifest, aus welchem wir die folgenden Stellen herausheben:

„Bürger und Freunde im Vaterlande, wir, die Unterzeichneten, bilden gegenwärtig und bis Jahr ein Weiteres beschließt, den Ausschuss für die deutschen Angelegenheiten. Als wir das europäische Zentralkomitee bilden halfen, und der Mazzini'schen Anleihe unsere Unterstützung und Garantie gewährten, als wir die Sache aller unterdrückten Nationen des Kontinents für eine und dieselbe erklärten, als wir mit der polnischen, ungarischen, italienischen und französischen Demokratie eine heilige Allianz der Völker gegen die unheilige Verschwörung ihrer Unterdrücker (!) einleiteten, thaten wir nur, was Ihr, wir wissen es, von ganzer Seele gethan zu sehen wünschet. Unsere Entwürfe für die Finanzen und die Presse werden wir Euch besonders vorlegen. Sie haben ein mehr geschäftliches Interesse. Nur so viel für die Deffentlichkeit, daß jeder deutsche Ankauf der italienischen Anleihe unmittelbar unserem Ausschusse und unserer deutschen Sache zu Gute kommt, und daß Ihr für den Augenblick vorzüglich durch den reichlichen Zufluß der Geldmittel praktisch wirken könnt. Das Geld werden wir dann in öffentliche Meinung

und in öffentliche Gewalt zu überlegen wissen. Erinnert Euch an die Engländer. Sie sagten: „Erst zeichnet 100,000 Pfd., dann nehmen wir Euch die Kornzölle ab.“ Und Beides geschah. Wir sagen zu den unterdrückten Völkern: „Zeichnet 10 Mill. Franken und wir befreien den Kontinent!“

„Zehn Millionen — eine wahre Bagatelle! Der Kontinent scheint doch wahrhaft ein Brett vor dem Denkvermögen zu haben, daß er Dies nicht begreift.“

### Deutschland.

**Karlsruhe, 3. Sept.** Gestern Vormittags begannen die Herbstprüfungen des hiesigen Lyzeums. Die ephrebranzten Bilder der seitherigen Großherzoge, womit der Saal geschmückt war, zwischen den Bildern Karl Friedrich's und Leopold's der Namenszug Sr. Kön. Hoheit des Regenten in lebendiger Blumenchrift deuteten auf eine besondere festliche Weihe dieses Tags: Sie ward ihm verliehen durch die persönliche Erscheinung, womit Sr. Kön. Hoheit der Regent die Prüfungen zu beehren geruhte. Höchsterseits erschienen um 10 Uhr, ward durch einen Chorgesang der Schüler empfangen, und wohnte, nachdem er sich durch den Direktor der Anstalt die Lehrer derselben hatte vorstellen lassen, dem Fortgange der Prüfungen bis 1 Uhr bei, mit größter Theilnahme und Bezeugung allerhöchster Zufriedenheit mit den Leistungen der Lehrer und Schüler, für welche das Ergebniß der Prüfungen in Sprachen und Wissenschaften ein gleich rühmliches Zeugniß ablegte. Am Schlusse geruheten Sr. Königl. Hoheit auch einigen Schülern anerkennende und aufmunternde Worte zu sagen, Worte, die ihnen ein Sporn zu weiterem Streben in der Jugend, und noch eine freundliche Erinnerung im Alter sein werden. Sr. Königl. Hoheit der Regent aber hat durch sein Erscheinen in der Anstalt der Residenz allen andern Anstalten des Landes und seinem ganzen Volke dargehan, daß er die Wichtigkeit von Erziehung und Unterricht in ihrem vollen Umfange zu schätzen wisse, und seine Theilnahme und Aufmerksamkeit auch ihnen zuwenden im ganzen Bereiche seines ihm von Gott zur Regierung anvertrauten Landes. Nie mehr als in unserer Zeit ist die Jugend und ihre Erziehung die Hoffnung oder die Verzweiflung der Zukunft, je nachdem der Geist ist, in dem sie aufwächst. Nie und zu keiner Zeit hat daher der Staat, und der, den Gott zu seinem Haupte gesetzt, daß er Sorge für den Leib nicht nur, sondern auch für die Seele, mehr Anlaß gehabt, den Angelegenheiten von Kirche und Schule, als den Hauptträgern von Erziehung und Unterricht, die größte Aufmerksamkeit zu schenken, damit beide zusammenwirken am Werke der sittlichen, geistigen, religiösen Bildung des Menschen. Von Alters her ist es der Ruhm deutscher Fürsten gewesen, die Wissenschaft und die Kunst nicht als Dienerinnen fürstlichen Glanzes, sondern als Mittel zur Veredelung ihrer Völker zu pflanzen; die schönsten und fruchtbarsten Blätter im Lorbeer Karl Friedrich's und Leopold's verübten diesen Ruhm, und der Ernst, die Theilnahme, welche ihr Erbe Allem widmet, was sich auf diese höchsten Güter des Menschen bezieht, deutet darauf hin, daß auch Er seinen Stolz darin suche, über ein sittlich und geistig gebildetes Volk zu herrschen und die Verdienste seiner Vorfahren, vermehrt durch die seinen, seinen Nachkommen zu überliefern. Möge sein Volk es erkennen und einer Führung folgen, die nur sein eigenes Wohl und seinen eigenen Ruhm im Auge hat.

**Karlsruhe, 3. Sept.** Heute morgen kam der k. k. österreichische Feldzeugmeister v. Haynau auf seiner Rückreise von Paris hier durch. Er langte mit dem ersten Morgenzug hier an und fuhr ohne Aufenthalt mit demselben Zug nach Heidelberg weiter.

**Mannheim, 3. Sept.** Die Schlussliste der in dem verfloffenen Monat von den Polizeidistrikts-Kommandantschaften für Mannheim (Land und Stadt) verhängten Strafen ist ziemlich reichhaltig. Dort wurden im Ganzen 144 Straferkenntnisse erlassen; darunter drei auf drei Wochen, zwei auf vier, eines auf fünf, und wiederum eines auf sechs Wochen; sämmtliche übrige sind geringfügiger Natur. In Mannheim (Stadt) wurden 38 Personen bestraft, darunter jedoch 16 Nichtheimische.

Die Weinlese darf nun so ziemlich als gesichert angesehen werden, da die Zeitigung der Trauben seit dem 1. d. M. von dem schönsten Wetter begünstigt ist, und der Himmel die Bauernregel, demzufolge die Witterung des Monats September sich nach dem ersten Tage dieses Monats richtet, bewahrheiten zu wollen scheint.

**Baden, 2. Sept.** Die Saison, an allen andern deutschen Badeorten um diese Zeit bereits im Sinken, steht bei uns in vollster Blüthe und der letzte Ball zeigte so recht, wach eine Fülle von Eleganz und Noblesse unsere kleine Welt in sich schließt. Die Verschönerungen der Stadt, welche wir großentheils dem unermüdeten Eifer unseres verehrten Stadtdirektors Hrn. Kung zu danken haben, tragen viel zur Erhöhung der Annehmlichkeit für die Fremden bei. — Das Konzert des berühmten Virtuosen Beurtemps erzielte einen so glänzenden Erfolg, daß der Künstler morgen schon ein zweites folgen läßt. Ueberhaupt ist darüber nur eine Stimme, daß die Administration noch kein Jahr so ungewöhnliche,

aber auch so lobnende Anstrengungen für das Vergnügen der Badegäste gemacht, wie in dieser Saison. Raum hat eine Zelebrität von europäischem Rufe das Weichbild unserer Stadt verlassen, so zeigen die riesengroßen Ankündigungen am Kurhause bereits die Ankunft eines würdigen Erbes an.

So eben kündigt die hiesige Theaterdirektion mehrere Vorstellungen einer englischen Schauspielergesellschaft unter Mitwirkung des afrikanischen Tragöden Ira Aldridge an, welche mit Shakespeares „Titello“ beginnen werden. Das Konzert der k. k. österreichischen Musikkapelle des Infanterieregiments Benedek aus Raftatt, welches bereits in diesen Blättern erwähnt wurde, bezweckt in dreimaliger Wiederholung bei erhöhten Preisen jedes Mal ein überfülltes Haus. In der zweiten Aufführung erregte Hr. Kapellmeister Könnemann nicht nur als trefflicher Dirigent, als welchen wir ihn bereits kannten, sondern auch als Konzertspieler auf einem der schwierigsten Instrumente, der Dboe, wohlverdiente Sensation.

**Donauessingen, 31. Aug. (D. W. Bl.)** Nach gestern eingetroffenen Nachrichten ist J. Durchl. unsere gnädigste Frau Erbprinzessin zu Kruschowitz, nächst Prag, am 25. d. M. von einem gesunden Prinzen, zur innigsten Freude der ganzen hochfürstlichen Familie und aller ihrer getreuen Angehörigen, glücklich entbunden worden. In hiesiger Stadt erregte diese frohe Kunde allgemeine herzliche Theilnahme.

**Vom Bodensee, 2. Sept.** Wieder hat sich ein hervorragender Teilnehmer der 1849r Empörung gefunden, der die gegen ihn erkannte Strafe lieber ersehen, als fern von dem Vaterlande sich aufhalten will. Der flüchtig gewesene frühere Bürgermeister und revolutionäre Zivilkommisär Straßer von Frickingen, Amts Salem, hat sich nämlich vor einigen Tagen in der Bruchtaler Strafanstalt eingefunden, um seine Strafe von vier Jahren Zuchthaus anzutreten. Ebenso hat sich kürzlich der frühere Rechtsanwält Fuchs von Billingen gestellt, welcher wegen seiner Thätigkeit als revolutionärer Zivilkommisär zu einer schweren Strafe verurtheilt worden ist. Andern Verbrechern gewährt freilich die Schweiz immer noch eine Zufluchtsstätte, wie denn unlängst die Behörden des Kantons Thurgau sich weigerten, einen Falschmünzer, welcher badischer Unterthan ist, auszuliefern, während eben diesen Behörden erst zu Anfang dieses Jahres ein Staatschreiber ausgeliefert wurde, der mit einer großen Summe unterschlagener Staatsgelder im badischen Gebiete aufgegriffen worden war.

**Würzburg, 1. Sept. (Würzb. Z.)** Wie wir vernehmen, haben die Professoren der medizinischen Fakultät an hiesiger Hochschule 400 fl. für die entsetzten Kieler Professoren zusammen gesteuert.

Gestern Abend nach 7 Uhr entlud sich über unserer Stadt ein Gewitter unter gewaltigem Sturm und mit einem heftigen Regenguss. Dies war aber Nichts im Vergleich mit dem Wolkenbruch, der zur selben Zeit eine Stunde von hier bei Höchberg niederging, und den eben noch ausgetrockneten sogenannten Rübhack in einem Nu zum reißenden Strom umwandelte, der mit donnerähnlichem Getöse daherröllte, Steine und Bäume in seinem Lauf mit fortriß, bald auch seine Ufer überstieg, die benachbarten Gärten unter Wasser setzte, die Keller und untern Räume der zunächst stehenden Häuser erfüllte. Der Heidelberger Eilwagen, welchen das Unwetter gerade am Eingang von Höchberg im Thal erreichte, wurde weggeschwemmt und zertrümmert; mit Mühe retteten sich der Kondukteur und eine Reisende, sowie der Postillon auf die nächsten Mauern und Bäume; ein zweiter Reisender wird vermisst, man weiß nicht, ob er sich gerettet hat. Er war unter dem Namen Huber von hier nach Bischofsheim a. L. eingeschrieben. Von den Pferden wurde das eine todt an das Ufer des Mains hinabgespült, das andere ist davon gekommen, aber jämmerlich zugerichtet. Auch bei Eibelsstadt soll das Wetter arg gehaust haben.

**Aus der bayerischen Rheinpfalz, 2. Sept.** Seit 14 Tagen hat das Reifen unserer Trauben ungläubliche Fortschritte gemacht, und der gleichmäßige Wuchs derselben verspricht uns einen Wein, welcher zu den der besten Jahrgänge gerechnet werden darf. Unsere größern Weinproduzenten, die noch viele Vorräthe aus früheren Jahren besitzen, schauen mit dem einen Auge nach den wohlgefüllten Fässern, deren Inhalt bei einem guten Herbst an Werth verliert, mit dem andern nach den Weinbergen, die doch auch wieder Gewinn abwerfen sollen, nur wissen sie noch nicht, von welcher Seite der größere kommen werde. Das Geschick der kleinern Weinbauern, welche durch mehrere Mißjahre sehr herabgekommen sind, scheint vielen der Spekulanten ganz gleichgültig zu sein und man kann unverholen hin und wieder den Wunsch aussprechen hören, daß noch einige Jahre der Wein nicht gerathen möge, damit die alten Vorräthe einen höhern Werth erhielten. Handel und Spekulation sind wohl mächtige Hebel des Nationalwohles, wenn sie aber den ganzen Menschen, der sich mit ihnen beschäftigt, so absorbiren, daß nur noch Herzlosigkeit zurück bleibt, dann möchten wir doch lieber etwas weniger Geld und mehr Menschenliebe in das Land wünschen. So weit unsere Kenntniß reicht, ist es bei Ihnen in Baden bis zu diesem hohen Grade von Egoismus noch nicht





